

Beat Näf, Zürich

2018

Saint-Maurice d'Agaune und die Sorge für die Toten. Archäologie, Geschichte und frühe  
Schriftzeugnisse

In Erinnerung an Alessandra Antonini

Zum Lebenswerk von Alessandra Antonini zählen grundlegende archäologische Publikationen. Sie sind dem spätantik-frühmittelalterlichen Bestattungsplatz Sous-le-Scex in Sion sowie vor allem Saint-Maurice d'Agaune gewidmet, haben aber auch eine darüber hinaus gehende Bedeutung. Sie veranschaulichen die Sorge für die Toten, wie sie sich in spätrömischer Zeit unter dem Einfluss des Christentums verändert hat.

Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen – insbesondere zu Saint-Maurice d'Agaune – könnten dabei mit überlieferten schriftlichen Quellenzeugnissen und historischen Vorgängen in Verbindung gebracht werden. Die sich daraus ergebenden Aufschlüsse sind freilich sperrig. Christlicher Totenkult wirkt paradox. Da sind einerseits seine massiven Ansprüche auf Vermittlung von Wahrheit. Andererseits werden diese Ansprüche nicht nur nicht erfüllt, sondern man scheint immer wieder geradezu systematisch gegen sie verstossen zu haben. Kennen wir nun die Identität der Toten und den genauen Ort von Gräbern? Angeblich ja, und doch nicht. Geben uns hagiographische Darstellungen eine Vorstellung von Leben und Sterben der Heiligen, von ihren Bestattungen und allfälligen späteren Translationen? Irgendwie schon, aber sie sind voll von Passagen, die absolut unglaubwürdig wirken. Sind körperliche und materielle Überreste Verstorbener sorgfältig aufbewahrt worden? Ja, aber zugleich gibt es offenkundig unzählige Reliquien, deren Herkunft allein fromme Phantasie erklären kann. Die meisten Gräber und Toten werden vergessen.

Einer historischen Erfassung, so ist immer wieder gesagt worden, würden sich die Zeugnisse des christlichen Heiligenkultes entziehen. Sie stünden sogar im Widerspruch zu ihr. So sind sie denn manchmal gar als erfunden und erlogen beiseite geschoben worden.

Zu Unrecht! Denn dieses Phänomen ist jedem Totenkult inhärent; es ist charakteristisch für ihn, so auch für die Formen neuzeitlichen Totenkultes. Moderne Staaten, welche die Gefallenen statistisch erfassen und mit Grabmonumenten wie einem « Grab für den unbekanntem Soldaten » in Erinnerung halten, vermögen ebenso wenig wie einst die christliche Kirche die Fülle menschlicher Schicksale nur schon im Hinblick auf die Art und den Ort des Todes zu erfassen und zu dokumentieren. Und auch jede Archäologie, jede

Historiographie und jede weitere Wissenschaft kann nur in engen Grenzen weiterhelfen. Alle diese Umgangsweisen mit dem Tod, alle diese Formen des Totenkultes, von der Antike bis hin zur modernen Wissenschaft, lassen sich indes historisch charakterisieren, es hat sie nicht zu allen Zeiten gegeben, sie verändern sich. Und sie gehören zur Geschichte. Totenkult gehört zu jeder Kultur.

Im Folgenden lege ich einige frühe Schriftzeugnisse für Saint-Maurice d’Agaune sowie die frühchristlichen Vorstellungen von Totenkult vor. Bei letzteren bleibe ich stark selektiv. Ich behandle die wichtige Schrift Augustins *Die Sorge für die Toten* (der 2013 Paula J. Rose einen ausführlichen Kommentar gewidmet hat), die Aussagen der *Duo Passiones Acaunensium martyrum*, das *Leben der Juraväter* und je eine Stelle aus den Werken des Avitus von Vienne sowie Gregors von Tours. Bei den *Duo Passiones Acaunensium martyrum* haben wir in der anonymen Passio einen gegen Ende des 4. Jahrhunderts entstandenen Text vor uns. Er gehört in die Lebenszeit des Walliser Bischofs Theodor, der im Umfeld des Bischofs Ambrosius von Mailand gewirkt hat. Eucherius von Lyon hat dann um 430 die Legende neu formuliert. Eucherius war ein einflussreicher Bischof, der vor seinem Episkopat auf den Inselklöstern in Lérins gelebt hat. Die beiden Legenden sind in manchen Teilen so stark miteinander verknüpft, dass sie sich nicht trennen lassen – deshalb die Bezeichnung *Duo passiones Acaunensium martyrum*. Wir haben jedenfalls etliche schriftliche Quellen, die wir mit den Ergebnissen der archäologischen Forschungen in Verbindung bringen können. Bei den aus den Quellen gewonnenen Testimonia, welche sich auf die Örtlichkeiten in Saint-Maurice d’Agaune beziehen, zitiere ich auch den lateinischen Text. Ganz am Schluss, als Ausblick, komme ich auf die Wissenschafts- und Forschungsgeschichte zu sprechen; auf Werke, welche natürlich auch die ältesten Testimonia gleichfalls immer wieder behandelt haben.

Dabei setze ich ein Gespräch fort. Begonnen hat es am Sonntag, den 30. Juli 2006. Bei einem meiner Besuche im Wallis hatte Alessandra Antonini mich in Sitten gefragt, ob ich ihr helfen könne, bei ihren Publikationen jenen Teil zu übernehmen, in dem es um die Auswertung der Testimonia zu Saint-Maurice d’Agaune gehen würde. Ich lehnte ab, obschon wir uns über das Thema auch noch etliche Male ausgetauscht haben. Nur Schwierigkeiten sah ich oder dann das, was schon gemacht war. Ich verwies auf die bereits vorhandenen Publikationen, zu denen ich damals nichts Weiteres hinzuzufügen in der Lage gewesen wäre. Ich legte auch meine methodischen Bedenken vor. Sie ergaben sich aus den Erfahrungen, die ich mit einem ähnlichen Projekt damals machte, mit den Testimonia für Alt-Paphos und sein berühmtes Aphrodite-Heiligtum auf Zypern. Archäologie und historische Auswertung anhand

von Textzeugnissen seien oft nicht wirklich miteinander zu verknüpfen. Zwar sei es nicht möglich, allein durch archäologische Forschungen die Geschichte eines Ortes zu rekonstruieren. Es bedürfe historischer Fragestellungen und des Studiums der schriftlichen Quellen. Doch die Schriftzeugnisse würden bei der Interpretation der archäologischen Funde und Befunde oft ebenso wenig helfen wie bei der Beantwortung historischer Fragen. Was aufgeschrieben und überliefert worden sei, lasse vieles einfach offen. Mythos und Wirklichkeit könnten im Hinblick auf einen sogenannten historischen Kern nicht getrennt werden. Und das müsse man eben aushalten. Nie könnten wir alles wissen, was wir wissen möchten. Nie würden sich Bodenfunde und Texte zu einem harmonischen Ganzen zusammenfügen. Was Heinrich Schliemann, der Gründervater der Feldarchäologie, mit Homer in der Hand gemacht habe, sollten wir heute so nicht wiederholen. Zu naiv und spekulativ sei sein Vorgehen gewesen. Er habe zwar gut daran getan, Homer zu lesen. Doch Homer zeige einem nicht, was in Mykene, Pylos oder Troja wirklich geschehen sei und wie dieses Orte ausgesehen hätten. Wer könnte beispielsweise das Grab des Nestor identifizieren? Da sei es besser zu schweigen. Freilich würde ich es als wichtig anschauen, die überlieferten Quellen zu sammeln und zu studieren: Ich würde keinesfalls naturwissenschaftlichen und archäologischen Methoden den absoluten Vorrang geben wollen. Archive, Bibliotheken und Bücher solle man nicht vernachlässigen. Man dürfe das Kind nicht mit dem Bade ausschütten und sich allein auf die Ergebnisse der Bodenforschung konzentrieren.

Im Falle von Saint-Maurice d'Agaune lässt sich mit Hilfe der Texte einiges sagen. Die schriftliche Überlieferung, auch wenn sie uns nicht einfach erklärt, was die Ausgrabungen zu Tage gebracht haben, ist absolut unerlässlich für das Verständnis dieses bedeutenden Ortes, seiner Geschichte und seiner weiten Ausstrahlung. Und ich vermag heute in der Tat mehr beizutragen, als es mir 2006 möglich war. Was Marius Besson oder Jean-Marie Theurillat – ich nenne nur gerade die bedeutendsten Autoren<sup>1</sup> – an Texten mit Bezug auf die Monumente in Saint-Maurice d'Agaune zusammengestellt haben, kann ergänzt werden. Wir wissen mehr, verstehen viele Texte besser, können sie besser einordnen und erschliessen. Neue Editionen, neue historische Arbeiten, die Recherchemöglichkeiten mit dem Computer – wir sind weiter. Viel Neues ist hinzugekommen. So möchte ich ein paar Überlegungen festhalten, die im Jahre des 60. Geburtstags unter anderen von drei Freunden, die gleichfalls in der Wissenschaft tätig

---

<sup>1</sup> Siehe dazu die Bibliographie am Ende des Beitrages! Testimonia sind natürlich auch vielfach in Arbeiten zu den einzelnen Ausgrabungen und in der umfangreichen Literatur zu Saint-Maurice d'Agaune behandelt worden. Wer weitere Angaben sucht, sei gleichfalls auf die Bibliographie verwiesen!

sind (Christoph Reusser, Christoph Riedweg, Fridolin Stähli), wie auch meiner selbst, einerseits meiner Wertschätzung für das Lebenswerk von Alessandra Antonini Ausdruck geben und andererseits ihren damals formulierten Wunsch soweit erfüllen, wie ich es vermag. Ich hoffe, auch andere werden ihr Anliegen aufgreifen, denn mit meinem Beitrag ist das Thema keinesfalls abschliessend behandelt.

Dass ich dies nun tue, hängt unter anderem damit zusammen, dass Alessandra Antonini und ich damals von unseren Kindern begleitet waren, ich von Flavia und Fabian, sie von Tobia. Auch sie haben miteinander gesprochen. Die Erinnerung an den Besuch ist bis heute geblieben. So hat mich Tobia diesen Sommer 2017 gebeten, an diesem Band mitzuarbeiten und den damaligen Worten eine Gestalt in Form eines Textes zu geben. Zuerst zu den archäologischen Forschungen von Alessandra Antonini. Auf zwei Schwerpunkte gehe ich hier ein. Zuerst zu Sion. In Sion, Sous-le-Scex sind zwei Mausoleen und eine Begräbniskirche gefunden worden. Bei den beiden Mausoleen handelt es sich um einfache, schlichte Grabkammern. Solche Anlagen waren in spätrömischer Zeit verbreitet und finden sich in heidnischen und christlichen Nekropolen oder in der Nähe von Villen. Begräbniskirchen, eine Art überdachte Friedhöfe, die den Bautypus der Basilika aufnehmen, wurden in dieser Zeit immer wichtiger. Es gibt sie an zahlreichen Orten, und natürlich müsste man mit Rom beginnen, mindestens einen Blick auf Afrika und den Osten werfen, und gewiss wäre auch ein Wort zur Situation in den wichtigen gallischen Städten Lyon und Trier sowie zu Saint-Laurent in Grenoble zu sagen (Avitus von Vienne hat Saint-Laurent in Grenoble ähnlich wie Saint-Maurice d'Agaune und Genf eine Predigt gewidmet).<sup>2</sup> Auf das alles kann ich hier nicht eingehen. Die Form der Begräbniskirche in Sion erinnert mit ihrer grossen zweiteiligen Ostapsis im Weiteren an die Architektur freistehender Mausoleen für wohlhabende Familien. Wer war hier bestattet, und was erhoffte man sich von einer Bestattung in einer Kirche? Im Falle der Grabkirche in Sion schweigen die Schriftquellen.

Weitaus besser ist die Situation für Saint-Maurice d'Agaune. Wenn hier Menschen bestattet worden sind, so fanden sie ihre letzte Ruhe in der Nähe der Heiligen der Thebäischen Legion. Bemerkenswerterweise bieten die Testimonia dazu kaum Informationen. Sie sagen auch nicht, wo die Reliquien der Thebäer genau waren. Und nur ganz wenige Namen der Soldaten sind überliefert. Immerhin ist beim berühmtesten Toten in Saint-Maurice d'Agaune, beim Burgunderkönig Sigismund, klar, dass es als ausserordentlich wichtig erachtet wurde,

---

<sup>2</sup> Renée COLARDELLE, *La ville et la mort*, ein Buch, das zur Hauptsache die Ergebnisse und Auswertung der archäologischen Forschungen zur Kirche Saint-Laurent in Grenoble bietet, behandelt auch den Text des Avitus.

ihn und seine Familie in Acaunus zu bestatten. Im Übrigen machen die Testimonia Aussagen zur Bedeutung des Ortes, zum vorbildhaften Sterben der Heiligen, die als Nachfolge biblischer Vorbilder und als Christusbefolger gesehen wird; sie berichten von der Lage des Ortes und dem dortigen Kloster, sie schildern den Pilgerort, erzählen wenige Wunder (zunächst nur zwei), und sie berichten von der Existenz eines Reliquien- und Heiligenkultes. Dies alles sind Themen, die für die Lebenden wichtig waren und ihnen Hoffnung gaben; nicht zuletzt, wenn sie krank waren oder Probleme hatten und nach Saint-Maurice d'Agaune pilgerten und dabei, auch das zeigen die Testimonia, Geschenke mitbrachten.

Wenn ich im Folgenden von den Ergebnissen der archäologischen Forschung Alessandra Antoninis zu Saint-Maurice d'Agaune ausgehe, so konzentriere ich mich in der Hauptsache auf ihre Rekonstruktion der Situation des 6. Jahrhunderts. Die Überlieferung zu den Anfängen des Kultes der Thebäischen Legion, der im ausgehenden 4. Jahrhundert entstanden ist, hat nämlich eine wesentliche Prägung im frühen 6. Jahrhundert erhalten.

### ***1 Acaunus in frühen Texten***

Was ich hier Saint-Maurice d'Agaune nenne, heisst heute in der Deutschschweiz St-Maurice. Nach St fehlt ein Punkt, dann folgt ein Bindestrich. Besucher aus der Zeit des 5./6. Jahrhunderts haben den Ort *Acaunus* genannt. Dieser Name ist freilich ausser Gebrauch gekommen, und oft liest man von *Acaunum* oder *Agaunum*. Als ich einmal für die Zeitschrift *Spektrum der Wissenschaft* einen Beitrag verfasst habe, hat der Redakteur sogar gegen meinen Willen die alte Form *Acaunus*, die ich verwendet habe, eliminiert. Die Bezeichnung *Acaunus* – sie ist auch inschriftlich bezeugt – findet sich im ältesten längeren Text aus dem Gebiet der heutigen Schweiz, den *Duo Passiones Acaunensium martyrum* aus dem ausgehenden 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, ebenso im *Leben der Juraväter (Vita vel regula sanctorum patrum Romani, Lupicini et Eugendi monasteriorum Iurensium abbatum)*, einer Schrift, die wenig nach 515 entstanden ist (ich zitiere sie mit der Abkürzung des *Thesaurus linguae Latinae*: vitae patr. Iur.), also nach der Neugründung des Klosters durch Sigismund, den Sohn des Burgunderkönigs Gundobad, der im Jahr darauf dessen Nachfolger wurde.

In den *Duo Passiones Acaunensium martyrum* finden sich auch Beschreibungen des Ortes. Sie erinnern an Beschreibungen der Klöster auf den Inseln von Lérins oder in der ägyptischen Thebais. Ähnlich wirkt auch das, was Sulpicius Severus zu den Klöstern sagt, die der heilige Martin gegründet hat (so Sulp. Sev. Mart. 10, 4). Weitere Stellen finden sich bei Eucherius von Lyon (laud. erem. 42) oder im *Leben der Juraväter* (die Stelle wird etwas weiter unten behandelt). Ich zitiere zuerst die ältere anonyme Passio:

*2. 7 Acaunum accolae interpretatione Gallici sermonis saxum dicunt. 8 Quo in loco ita vastis rupibus Rhodani fluminis cursus artatur, ut commeandi facultate subtracta constratis pontibus viam fieri itineris necessitas imperaret. 9 Undique tamen imminentibus saxis parvus quidem sed amoenus irriguis fontibus campus includitur, ubi fessi milites legionis Thebeae post laborem tanti itineris resederunt.*

*2. 7 Acaunus interpretieren die Anwohner durch Übersetzung aus der Gallischen Sprache als Fels. 8 An dieser Stelle verengt sich der Lauf der Rhone durch die gewaltigen Felsen so sehr, dass der Durchgang verunmöglicht wird, und die Notwendigkeit, hier passieren zu müssen, es verlangt, durch künstlich errichtete Stege einen Weg anzulegen. 9 Und doch gibt es hier, zwischen den beidseits überragenden Felsen eingeschlossen, eine zwar kleine, aber durch die rieselnden Bächlein anmutige Wiese; auf ihr setzten sich die erschöpften Soldaten der Thebäischen Legion nach der Mühsal des gewaltigen Marsches nieder.*

Eucherius schreibt weniger genau und hat einen anderen Blickwinkel. Er schaut von Genf und vom Genfersee her Richtung Wallis und rückt das Engnis bei St-Maurice und die in dieser Richtung folgende Weitung einer Ebene in den Mittelpunkt. Während in der älteren anonymen Passio der Streit mit dem Kaiser Maximian sich in Octodurus abspielt, ist für Eucherius Acaunus viel wichtiger geworden:

*5. 1 Sed mihi, priusquam reliqua commemorem, situs loci eius relationi inserendus videtur: 2 Acaunus sexaginta ferme milibus a Genavensi urbe abest, quattuordecim vero milibus distat a capite Limanni lacus, quem influit Rhodanus. 3 Locus ipse iam inter Alpina iuga in valle situs est, ad quem pergentibus difficili transitu asperum atque artum iter panditur. 4 Infestus namque Rhodanus saxosi montis radicibus vix pervium viantibus aggerem reliquit. 5 Evictis transmissisque angustiarum faucibus subito nec exiguus inter montium rupes campus aperitur. In hoc legio sancta consederat.*

*5. 1 Doch bevor ich den weiteren Verlauf der Geschehnisse darstelle, scheint es mir wichtig, eine Lagebeschreibung dieses Ortes in den Bericht einzufügen. 2 Acaunus liegt etwa 60 Meilen von der Stadt Genf entfernt, zum oberen Ende des Genfersees aber, in den die Rhone mündet, beträgt die Distanz 14 Meilen. 3 Der Ort selber liegt schon zwischen den Alpen in einem Talkessel; wer dorthin gelangen will, dem öffnet sich ein holpriger und enger Weg, der den Durchmarsch schwierig gestaltet. 4 Denn die wilde Rhone überliess dem Reisenden nur gerade einen Schuttwall am Fuss des steinigen Gebirges, der für die Reisenden kaum begehbar ist. 5 Hat man aber einmal*

*den engen Schlund überwunden und hinter sich gelassen, eröffnet sich unvermittelt zwischen den Bergkämmen eine recht weite Ebene. In ihr hatte sich die Heilige Legion niedergelassen.*

Dieses Acaunus ist für ihn ein Ort, an dem die Thebäer sich geweigert haben Christen zu verfolgen und dann selbst hingerichtet worden sind. In der anonymen Passio hingegen ist die Weigerung der Legion, Bagauden zu verfolgen und nicht zu opfern, zentral. Für die anonyme Passio kann Acaunus deshalb sogar als einen durch das Massaker entheiligten Ort bezeichnet werden:

*8. 1 Cum interea veteranus quidam ultimae aetatis senio fatigatus, nomine Victor, ad contaminatum caedibus locum itineris necessitate deductus est.*

*8. 1 Inzwischen verschlug es einen hochbetagten, vom Alter geschwächten Militärveteranen namens Victor an diesen durch das Massaker entheiligten Ort, da sein Reiseweg ihn hier vorbei führte.*

Neun Handschriften der *Duo Passiones Acaunensium martyrum* überliefern einen Begleitbrief des Eucherius an Bischof Salvius (wohl von Octodurus), davon bieten drei Manuskripte den Text des Eucherius, darunter das älteste, das noch aus dem 6. Jahrhundert stammt. Aus diesem Brief geht ähnlich wie auch aus dem Prolog der von Eucherius verfassten Legende hervor, wie angesehen Acaunus als ein Ort zahlreicher Märtyrer geworden war. Im Prolog (die ältere anonyme Passio hat keinen Prolog, sie setzt vielmehr direkt mit dem Geschehen ein) schreibt Eucherius zum Rang des Märtyrerortes Acaunus:

*1. 3 Et si pro martyribus singulis loca singula, quae eos possident, vel singulae urbes insignes habentur, nec inmerito, quia pro deo summo pretiosas sancti anima refundunt, quanta excolendus est reverentis sacer ille Acaunensium locus, in quo tot pro Christo martyrum milia ferro caesa referuntur!*

*1. 3 Und wenn schon dank einzelner Märtyrer einzelne Stätten, die sie beherbergen, oder einzelne Städte Berühmtheit erlangen, und dies ganz verdienterweise, da ja die Heiligen ihr kostbare Blut für den höchsten Gott vergiessen, mit welcher Hochachtung erst ist dann jene heilige Stätte der Acaunenser zu verehren, in der nach der Überlieferung so viele Tausend Märtyrer für Christus mit dem Schwert hingemetzelt wurden!*

Aus dem Schreiben des Eucherius an Salvius geht hervor, dass man bei einem Besuch als Pilger kostbare Geschenke mitzubringen pflegte:

*5 Itaque cum alii ex diversis locis atque provinciis in honorem officiumque sanctorum auri atque argenti diversarumque rerum munera offerant, nos scripta hae nostra ...*

*offerimus, ... exposcens pro his intercessionem omnium delictorum atque in posterum iuge praesidium patronorum semper meorum.*

5 Während nun also andere aus verschiedensten Orten und Provinzen Gold und Silber und verschiedenste Gegenstände als Gabe darbringen, um den Heiligen die Ehre und den geschuldeten Dienst zu erweisen, bringen wir diese unsere Schrift dar ...; dafür erbitte ich mir von den Heiligen als meinen immerwährenden Patronen Fürsprache bei allen meinen Verfehlungen und für die Zukunft ihren ständigen Beistand.

Im *Leben der Juraväter* lesen wir, dass Abt Romanus aus dem Kloster Condat (heute: Saint-Claude im Jura) nach Saint-Maurice d'Agaune pilgerte. Zu Acaunus steht Folgendes – und man bezieht sich offensichtlich auf die *Passio Acaunensium martyrum* des Eucherius, das heisst die jüngere Passio, denn die ältere Passio hatte von 6666 Märtyrern gesprochen:

*Basilicam sanctorum, immo, ut ita dixerim, castra martyrum, in Acaunensium locum, sicut passionis ipsorum relatio digesta testatur, quae sex milia et sescentos viros non dicam ambire corpore in fabricis, sed nec ipso, ut reor, campo illic potuit consaeperire, fidei ardore succensus deliberavit expetere.*

*In glühendem Glaubenseifer wollte er [Romanus] zur Basilika der Heiligen, besser sage ich, zum Lager der Märtyrer nach Acaunus ziehen. Nach dem schriftlichen Zeugnis ihres Martyriums waren es 6600 Männer; doch dazu möchte ich sagen, dass ihre Leichname kein Kirchengebäude, ja ich gestehe, nicht einmal der ganze Platz dort fassen konnte. (vitae patr. Iurens. 44)*

Das Werk wurde auf Anfrage von zwei Mönchen aus Acaunus verfasst, von Johannes und Armentarius. Der Autor des Werkes, der wohl auch in einem Jurakloster lebte und kaum mit dem einflussreichen Viventius von Lyon zu identifizieren ist, erklärt die Bedeutung des Namens mit den Worten:

*Quia ergo Acaunus vester Gallico priscoque sermone tam primitus per naturam quam nunc quoque per ecclesiam veridica praefiguratione Petri, petra esse dinoscitur ...*

*Es ist wohl bekannt, dass Euer Acaunus in altgallischer Sprache Felsen bedeutet. Das gilt nicht nur im Hinblick auf die ursprüngliche Naturlage, sondern gewinnt auch unter dem Blickwinkel der Kirche heutzutage an Bedeutung. Ist es doch eindeutiger Hinweis auf Petrus ... (vitae patr. Iurens. praef. 3)*

Romanus besuchte in Acaunus auch das Grab des Mauritius. Romanus wird mit dem Apostel Johannes verglichen:



*... secutus Iohannem, supra urnam sancti Mauricii, id est legionis Thebaeorum  
martyrum caput, velut ille eximius apostolus atque symmystes supra salutiferi pectus  
recumbit Auctoris ...*

*... er folgte dem heiligen Johannes nach. Er lag auf dem Grab des Mauritius, des  
Anführers der Märtyrer aus der Thebäischen Legion, wie jener ausgezeichnete Apostel  
und Miteingeweihte an der Brust des Urhebers des Heiles ruhte (Joh 13, 23; 21, 20) ...  
(vitae patr. Iurens. praef. 2)*

Es gab Kirchen, Gräber und Gebäulichkeiten, letztere nicht nur für die dort  
wohnenden Asketinnen und Asketen, sondern auch für die angereisten Pilgerinnen und Pilger.  
Die gemeinsamen Nachträge der *Duo Passiones Acaunensium martyrum* machen das  
deutlich. Zur Kirche lesen wir:

*16. 1 At vero beatissimorum Acaunensium martyrum corpora post multos passionis  
annos sancto Theodoro, eiusdem loci episcopo, revelata traduntur. 2 In quorum  
honorem cum exstrueretur basilica, quae vastae nunc adiuncta rupi uno tantum latere  
acclinis iacet, quid miraculi tunc apparuerit nequaquam tacendum putavi.*

*16. 1 Die Leiber der glückseligen Märtyrer von Acaunus wurden aber der  
Überlieferung gemäss viele Jahre nach der Passion durch den heiligen Theodorus,  
den Bischof dieses Ortes, entdeckt. 2 Als zu ihrer Ehre eine Basilika erbaut wurde, die  
heute noch, sich an den gewaltigen Felsen anschmiegend, mit einseitig geneigtem  
Dach dasteht, da tat sich ein Wunder kund, das ich, wie ich meinte, keineswegs  
verschweigen darf.*

Die Kirche stand offenbar im Martolet-Hof, beim Martoletfelsen, wir lesen von der  
Auffindung der getöteten Thebäer, von der Auffindung von Reliquien. Solche Reliquien sind  
auch später immer wieder zum Vorschein gekommen.

Einige der Thebäer sollen auch an anderen Orten, so in Solothurn, das Martyrium  
erlitten haben. Der in Solothurn getötete Victor wurde offenbar, wie es später heisst, nach  
Genf überführt, wo jemand aus der burgundischen Königsfamilie eine Kirche gestiftet hat.  
Vielleicht war dies Theudelinde, die Frau Godegisels, eines Sohnes Gundiocs; vielleicht  
Crona, wie Chrodechild (die Frau Chlodwigs) eine Tochter von Chilperich II., einem weiteren  
Sohn Gundiocs (die Stammtafel der Burgunderkönigsfamilie ist in der Forschung freilich  
umstritten), welche sich entschieden hatte, als Nonne zu leben und deren Name  
möglicherweise das lateinische Wort für den Märtyrerkranz, *corona*, enthält. Zu diesen  
Vorgängen sowie der unter dem Merowingerkönig Theuderich II. (seine Residenz war in  
Chalon-sur-Saône; er regierte auch über das Teilreich Burgund) im Jahre 602 erfolgten

Auffindung des Victor in Genf – Theuderich war dabei von mehreren Bischöfen begleitet – wären Fredegar (4, 22) und die *Passio Victoris et Ursi* (2) zu zitieren und zu analysieren. In Acaunus selbst haben im ausgehenden 5. Jahrhundert die Bischöfe Gratus von Aosta, Domitian von Genf und Prothasius von Octodurus die von der Rhone angeschwemmten Reliquien des Innocentius aufgefunden und in die Apsis der Basilika (*intra ambitum basilicae*) zu den Reliquien der übrigen Märtyrer überführt (ein weiteres Zusatzkapitel, 20, der *Duo Passiones Acaunensium martyrum*).

Aus den den *Duo passiones Acaunensium martyrum* beigefügten Wunderberichten geht hervor, wie an den Kirchenbauten gearbeitet wurde und dass es ein Pilgerhaus gab:

*17. 1 Accidit ut inter reliquos artifices, qui invitati convenisse ad illud opus videbantur, quidam adesset faber, quem adhuc gentilem esse constaret. 2 Hic cum dominico die, quo ceteri ad expectanda diei illius festa discesserant, in fabrica solus substitisset, in illo secreto se subito clara luce manifestantibus sanctis hic idem faber rapitur atque ad poenam vel supplicia distenditur, et visibiliter turbam martyrum cernens, verberatus etiam et increpatus, quod vel die dominico ecclesiae solus deesset, vel illud fabricae opus sanctum suscipere gentilis auderet. 3 Quod adeo misericorditer a sanctis factum constitit, ut faber ille consternatus et territus salutare sibi nomen poposcerit statimque Christianus effectus sit.*

*17. 1 Es traf sich, dass unter all den Handwerkern, die, wie es scheint, auf Einladung hin sich für diesen Bau eingefunden hatten, sich ein Künstler befand, der, wie allgemein bekannt war, noch Heide war. 2 Als dieser nun an einem Sonntag, an dem die andern sich entfernt hatten, um auf die Festfeier jenes Tages zu warten, allein in der Werkstatt zurückgeblieben war, da zeigten sich plötzlich in jener Abgeschlossenheit die Heiligen in strahlendem Licht, und unser Künstler wird eiligst weggeführt und sein Körper zwecks Bestrafung oder Folterung ausgespannt. Und er nimmt mit seinen Augen deutlich jene Schar der Heiligen wahr, während er gegeißelt und hart gescholten wird, sei es weil er als einziger an einem Sonntag der Kirche ferngeblieben war, oder aber als Heide sich erdreistet hatte, an der Errichtung jenes heiligen Bauwerk sich zu beteiligen. 3 Erwiesenermassen war dieses Vorgehen der Heiligen so sehr von Barmherzigkeit geleitet, dass jener Künstler bestürzt und erschreckt um den heilbringenden Namen bat und sogleich Christ wurde.*

*18. 1 Neque illud in sanctorum miraculis praetermittam, quod perinde clarum atque omnibus notum est: 2 Materfamilias Quinti, egregii atque honorati viri, cum ita paralyti fuisset obstricta, ut ei etiam pedum usus negaretur, a viro suo ut Acaunum*

*per multum itineris spatium deferretur poposcit. 3 Quo cum pervenisset, sanctorum martyrum basilicae famulantium manibus inlata pedibus ad diversorium rediit ac sanitati de praemortuis restituta membris nunc miraculum suum ipsa circumfert.*

*18. 1 Unter den Wundern der Heiligen möchte ich ein zweites nicht unerwähnt lassen, das ebenso eindrucklich und allgemein bekannt ist: 2 Die Ehefrau des Quintus, eines vortrefflichen und hochangesehenen Mannes, die durch eine Lähmung so sehr eingeschränkt war, dass ihr auch die Beine den Dienst versagten, erbat von ihrem Mann, sie über eine weite Reisedecke nach Acaunus bringen zu lassen. 3 Als sie dort anlangte, wurde sie auf den Armen der Dienerschaft in die Basilika der heiligen Märtyrer getragen, und kehrte dann auf ihren eigenen Füßen zurück zur Herberge; und sie trägt nun, nachdem sie aus bereits abgestorbenen Gliedern der Gesundheit zurückgegeben war, das Zeugnis des ihr widerfahrenen Wunders selber mit sich herum.*

### ***2 Saint-Maurice d'Agaune im 6. Jh. – Königsgrablege Sigismunds***

Acaunus war also ein Ort, der allein schon durch seine Lage in der Natur Eindruck machte. Er hatte sich zu einem Pilgerziel entwickelt. Die Lage am Felsen, an einer Strasse, an der wilden Rhone, die Kombination von Engnis und Talkessel sowie, wenn ich nun die Ergebnisse der archäologischen Erforschung zusammenfasse, zahlreiche Bauten, eine spezifische Sakraltopographie, das alles zählt zu den Merkmalen von Saint-Maurice d'Agaune.

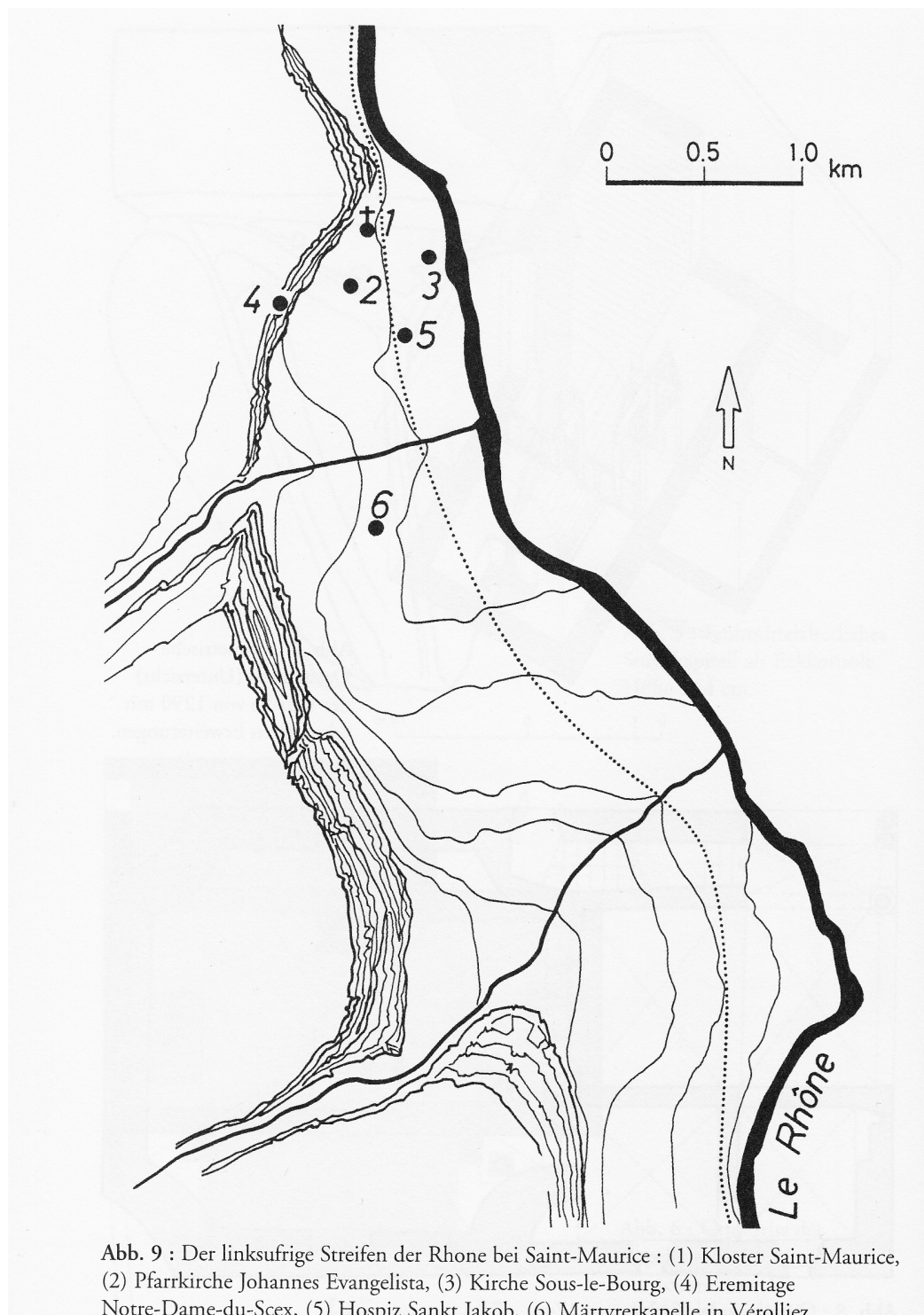


Fig. 1. - Die Sakraltopographie von Saint-Maurice d'Agaune (Georges DESCOEUDRES, in WERMELINGER u.a. (Hrsg.), *Mauritius und die Thebäische Legion*, S. 358).

Am spätesten dazugekommen ist die Einrichtung einer sakralen Stätte mit einer aus dem 18. Jahrhundert stammenden Kapelle für den Ort der Hinrichtung – einen guten Kilometer südlich der Abtei in der Ebene und jenseits des Baches Le Mauvoisin. Seit 1290 ist

sein Name bezeugt: Vérollez, abgeleitet wohl von *virorum fletu*, dem Ort, wo man für die getöteten Thebäer geweint hat.<sup>3</sup>

Für die noch vor 550 entstandene *Vita Sanctorum Abbatum Acaunensium* war indes klar, dass sich der Ort der Hinrichtung dort befand, wo König Sigismund auf Anregung des Bischofs Maximus von Genf das Durcheinander von Frauen und Männern, die sich zuvor um die Gräber gekümmert hatten, reformierte und ein Kloster einrichtete, in dem die später so genannte *laus perennis* gepflegt wurde (3). Dies geschah im Jahre 515. Marius von Avenches hält dies in seiner Chronik genauso fest wie das weitere Schicksal Sigismunds, dessen Nachfolge als König nach dem Tode Gundobads 516, die Ermordung des Sohnes Sigerich durch den Vater Sigismund 522, den Verrat der Burgunder an ihrem ins Kloster geflohenen König, die Ermordung Sigismunds zusammen mit seiner Familie im Jahre 523 (alle seien in einen Brunnen geworfen worden) sowie die Erhebung seines Bruders Godomar zum König 524.

Zur Einweihung des Klosters reiste Avitus von Vienne an. Der Anfang einer dort gehaltenen Predigt wird folgendermassen überliefert:

*Gesprochen in der Basilika der Heiligen von Acaunus zur Erneuerung seines Klosters und zur Passio der Märtyrer: Die Reihe der feierlichen Lesungen der Passio erklärt wie üblich die Verherrlichung des glücklichen Heeres. Mit dieser Legion versammelt, geht glücklich niemand unter, und niemand entweicht, weil sozusagen die Gerechtigkeit des Schicksals über den ungerechten Tod der Märtyrer geurteilt hat. Durch diesen Tod wächst hundertfach verstreute Frucht heran, nachdem zweimal die friedliche Heeresreihe dezimiert wurde und indem Hass Glückliches bewirkt, einzelne erwählt werden, bis sie zugleich als Erwählte versammelt werden. (Avit. hom. 25)*

Aus der Predigt wird deutlich, wie wichtig die Lektüre der Passio des Bischofs Eucherius von Lyon geworden war. Bereits Eucherius hatte hervorgehoben, dass die Thebäische Legion durch ihren Tod glücklichen Anteil an der göttlichen Gerechtigkeit vermitteln, wie sie einst am Ende der Zeiten da sein werde: Sie sei, so Eucherius, eine engelhaftige Legion (*angelica legio*), die schon jetzt mit den Legionen der Engel Gott Sabaoth im Himmel lobpreise (11, 5). An sie zu glauben vermitteln ewiges Leben. Avitus sah das genau gleich. Der Kult der Thebäer aber hing nun in der Zeit des Avitus von Sigismund ab, dem katholischen Soldaten und Prinzen, der hier ein Kloster neu gründete, ein eigentliches Reichsheiligtum, ein Zentrum des rechten Glaubens, das weitherum ausstrahlen und « Gallien erblühen » lassen sollte, wie Avitus enthusiastisch predigte.

---

<sup>3</sup> AUBERSON u.a., *La chapelle des Martyrs à Vérollez*.

Das sakrale Zentrum der Anlagen unter der heutigen Abtei ist – dazu passend – ein Baptisterium (C). Direkt beim Felsen befand sich im Martolet eine Kirche (A); eine weitere entstand im Vorhof (B). Hinzu kommt eine grosse Aula (D) und die Bauten für die Pilger. All das ist durch die Arbeiten von Alessandra Antonini in den letzten Jahren klar geworden. Sie hat folgenden Situationsplan<sup>4</sup> vorgelegt (Fig. 2):

- 110** Abbaye de Saint-Maurice, plan schématique des vestiges (état 2014).  
 A) nécropole puis église du Martolet ;  
 B) église du Parvis ;  
 C) baptistère ;  
 D) palais avec *aula* de réception ;  
 E) grand bâtiment avec hypocauste ;  
 F) bâtiment avec hypocauste ;  
 G) église Saint-Sigismond (ancienne église funéraire Saint-Jean) ;  
 H) bâtiment avec hypocauste ;  
 I) voie antique.

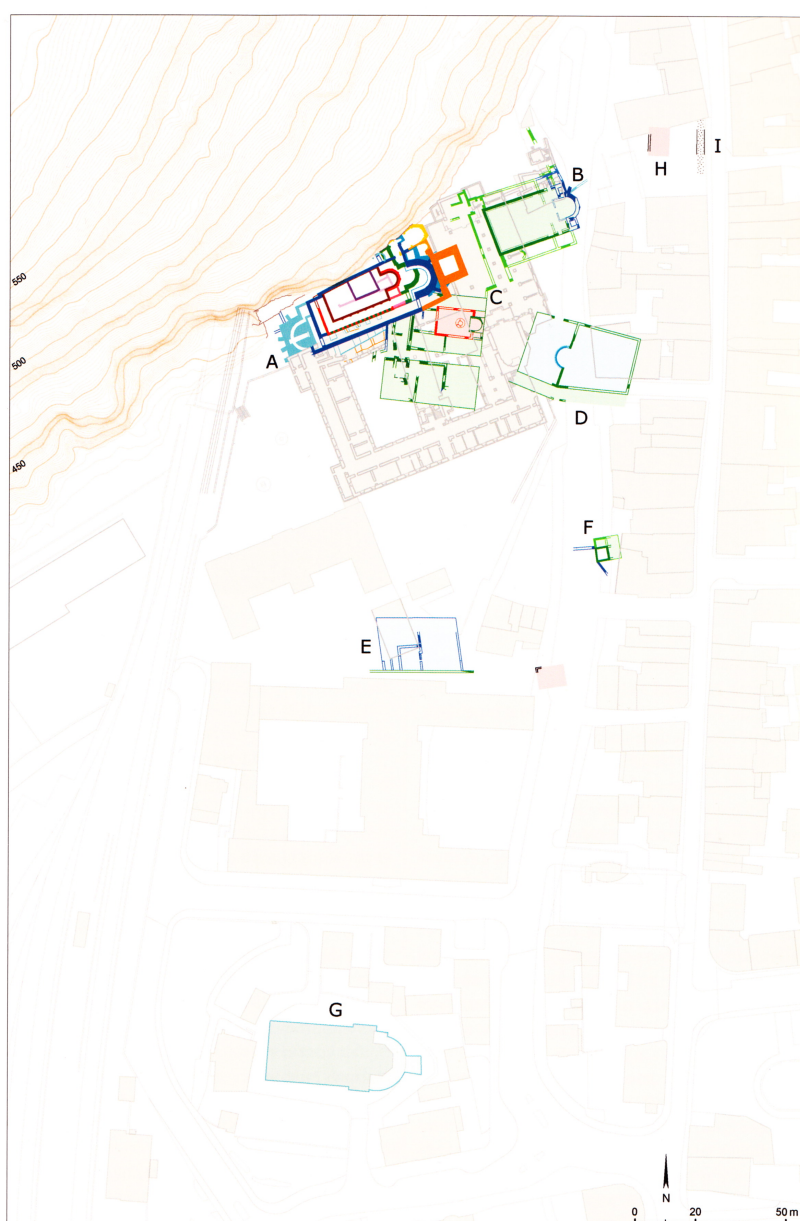


Fig. 2. – Situationsplan der Ausgrabungen bei der Abtei von Saint-Maurice d'Agaune (*Abbaye de Saint-Maurice d'Agaune 2015a*, S. 106 – Bureau Travaux, Etudes et Recherches Archéologiques Sàrl, Sion).

<sup>4</sup> *Abbaye de Saint-Maurice d'Agaune 2015a*, S. 106.

Was Sigismund zusammen mit seinen Bischöfen in Saint-Maurice d'Agaune gemacht hat, das hat er auch im Reich unternommen: Am Konzil von Epaon (517) regulierte man Klöster und Reliquienkult (can. 9. 10. 25).

Wichtig ist schliesslich die Johanneskirche (G). In ihr wurden Sigismund und seine Familie beigesetzt. Sie ist erhöht, ähnlich wie das Kloster beziehungsweise die Kirche im Martolet.

Saint-Maurice d'Agaune verdankt der Förderung durch Sigismund viel. Der Heiligenkult galt den Thebäern als ganze Legion. Später rückte Mauritius stärker in den Vordergrund. Er hat dann Acaunus sogar seinen Namen gegeben. Die Bezeichnungen des Klosters spiegeln die zunehmende Bedeutung des Mauritius. Sie lauten: *monasterium sanctorum Acaunensium* (515 – Avit. hom. 25); *Acaunense coenobium* (gegen 520 – vitae patr. Iurens. 179); *ecclesia pretiosorum martyrum Christi Mauricii ac sociorum eius* (543); *monasterium sanctorum Agaunensium* (654/657); *monasterium sancti Mauricii*; *sacrosancte ecclesie sancti Mauricii Agauni monasterium* (765) ...<sup>5</sup>

Offenkundig gründete das Ansehen von Acaunus zunächst auf dem Umstand, dass der Ort über eine ungewöhnlich grosse Zahl von Märtyrern verfügte und es dort auch viele Menschen gab, die ähnlich wie die vielen ägyptischen Mönche, sich dem asketischen Leben, einem unblutigen Martyrium, wie es Sulpicius Severus genannt hat, widmeten. Es war kein Ort eines Heiligen, sondern vieler, vieler Heiliger überhaupt. Man stellte sich sogar vor, dass Angehörige der Legion an andere Orte gegangen waren. So hat Acaunus ausgestrahlt. Gregor von Tours erzählt davon. Durch ihn wissen wir, dass in Köln Thebäerheilige das Martyrium erlitten haben (Greg. Tur. glor. mart. 72). Sie waren in der Gereonskirche bestattet. Es gab dort einen Brunnen, in den man sie hineingeworfen hatte. Ihre Asche heilte, so berichtet Gregor, die Kopfschmerzen des dortigen Bischofs Eberigisil.

Das Schicksal dieser Märtyrer erinnert an Sigismund, dessen Körper zusammen mit den Leichen seiner Familie gleichfalls in einen Brunnen geworfen worden waren. Das Ende Sigismunds hat Gregor von Tours ausführlich beschrieben. Er kannte Burgund bestens; er hatte dorthin verwandschaftliche Beziehungen.<sup>6</sup> Sodann muss die Burgunderin Chrodechild,

---

<sup>5</sup> *Helvetia Sacra – Saint Maurice 1997*, S. 281.

<sup>6</sup> Gregors verwandschaftliche Verbindungen mit Burgund laufen über die Vorfahren seiner Mutter Armentaria. Armentarias Grosseltern mütterlicherseits waren der Senator Florentinus und Artemia. Ein Bruder der Artemia, Sacerdos, war bis 552 Bischof von Lyon. Sein Nachfolger wurde sein Neffe, ein Sohn des Florentinus und der Artemia. Er hiess Nicetius und wurde berühmt: Man verehrte ihn als Heiligen (Greg. Tur. vit. patr. 8). Sein Vater, Florentinus, hatte wegen der bevorstehenden Geburt des

die Gattin Chlodwigs, mit ihm gesprochen haben. Gregor stellt es so dar, als hätten die Söhne Chrodechids einen Rachekrieg gegen Burgund geführt, weil Gundobad einst so grausam gewesen sei. Weil er das so sah, und es gab gute Gründe dies so zu sehen, konnte er sich offenbar nicht vorstellen, dass Sigismund vor Chlodwig katholisch geworden war und damit die Spannungen mit seinem Vater, den Franken und vor allem den Ostgoten verstärkte, damit aber auch Byzanz näher rückte.

Die Thebäerheiligen blieben für die Merowinger wichtig, insbesondere für Gunthram, Theuderich und Dagobert I. Auch weitere Merowinger haben die Abtei in Saint-Maurice d'Agaune gefördert. Burgund blieb im fränkischen Reich ein bedeutender Teil mit einer eigenen Tradition. Dafür standen Saint-Maurice d'Agaune, die Thebäerheiligen und Sigismund.

Ich erwähne ein weiteres Element, das zur Sakraltopographie von Saint-Maurice d'Agaune gehört: die Eremitenklause und Kapelle Notre-Dame du Scex hoch oben im Felsen über Saint-Maurice d'Agaune; ein Ort vergleichbar mit dem, an den sich einst Sigismund geflüchtet hatte. Hierher zog sich der Mönch Amatus zu Beginn des 7. Jahrhunderts zurück. Später finden wir ihn in Luxueil und als Abt von Remiremont.

### ***3 Bedeutung der Gräber und Reliquien in und aus Saint-Maurice d'Agaune***

Eine besondere Bedeutung in Saint-Maurice d'Agaune haben die Reliquien der Märtyrer der Thebäischen Legion. Bischof Theodor hat sie aufgefunden. Theodor lebte zur Zeit des Ambrosius von Mailand. Er nahm an dem von Ambrosius einberufenen Konzil von Aquileia im Jahre 381 teil. Er hat die Anliegen des Ambrosius offenkundig geteilt. Er kümmerte sich um Kirchenbau, Heiligenkult und die Förderung des Mönchtums. Die erste Kirche im Martolet geht wohl auf ihn zurück, wahrscheinlich auch das Baptisterium. Allerdings ist er Bischof von Octodurus geblieben. Dort kennen wir auch seine Kirche.<sup>7</sup> Sie ist allerdings kleiner als diejenige in Saint-Maurice d'Agaune. Immerhin verfügt sie über ein Baptisterium. Die frühesten Zeugnisse für die Auffindung der Thebäerheiligen, ich habe sie bereits zitiert, stammen aus einem Zusatzkapitel der *Duo Passiones Acaunensium martyrum* sowie aus dem Begleitbrief des Eucherius von Lyon mit seinen Angaben darüber, woher er sein Wissen habe, nämlich, dass es ihm von Bischof Isaak aus Genf vermittelt worden sei. Dieser wiederum verdanke es direkt Theodor. Die Passio des Eucherius ist dann in der Zeit Sigismunds und mit

---

Nicetius im Jahre 513 abgesetzt, Bischof von Genf zu werden. An seiner Stelle hatte dort Maximus den Episkopat angetreten.

<sup>7</sup> FACCANI, *Martigny*.



der Neugründung des Klosters vorübergehend in den Vordergrund gestellt worden. Später wurde die anonyme Passio wieder wichtiger, bis dann in der Neuzeit die Verhältnisse wieder umgedreht worden sind. In den letzten Jahren wiederum ist es üblich geworden, die anonyme Passio als ursprünglicher und historischer anzuschauen, weil man eine verengte Vorstellung des Historischen pflegt und nicht einfach beide Passiones als Zeugnisse der jeweiligen Zeiten annehmen will. Die frühesten Zeugnisse sind durch das 6. Jahrhundert überprägt. Damals ist Sigismund zusammen mit seinen Bischöfen und seinen Anhängern wichtig gewesen. Er war eine umstrittene Persönlichkeit, in vielem offenbar, wie es Justin Favrod formuliert hat, unbeholfen. Der Sohn Gundobads und der frommen Caretene, *patricius* und *magister militum* des byzantinischen Kaisers, scheiterte an der Politik, an Heiraten, an komplizierten Allianzen, an Kriegen und dem Verrat von Landsleuten. Avitus von Vienne mochte noch so sehr von seinem katholischen und soldatischen Fürsten mit seinen guten Beziehungen nach Byzanz schwärmen und die neuen katholischen Kultorte beschreiben. Als Sigismund sich familiär und in seinem Reich zerstritt und sich von den Blutsverbindungen mit den Ostgoten trennte und den präsumptiven ostgotischen Thronfolger, seinen eigenen Sohn, erdrosselte, provozierte er das Ende. Sigismund und seine Familie wurden ermordet.

Als die Leichname nach Acaunus zurückgeführt worden waren und rasch ein Kult am Grab Sigismunds entstand, erweiterte sich die sakrale Bedeutung von Acaunus. Wegen Sigismund wurde Acaunus fortan zum Inbegriff des wichtigsten heiligen Ortes Burgunds, zur Chiffre gar für Burgund, zu einem sakralen Symbol für höhere Gerechtigkeit, wie sie in einem Gebiet in Anknüpfung an römisch-christliche Rechtsvorstellungen geradezu überzeitlich lebendig sei. Wer immer auch Ansprüche auf Burgund und die Erinnerung an Burgund und die Verbindungen mit Burgund erhob, bediente sich fortan der Heiligen der Thebäischen Legion. Der Kreis der bisher verehrten Heiligen – Candidus, Exuperius, Mauritius und Victor (der in der burgundischen Königsfamilie besonders gut angekommen zu sein scheint) wurde erweitert. Von vielen neuen Namen hören wir. Sie gehören in Gebiete der heutigen Schweiz und Deutschlands (wichtig das Rheinland), ebenso auch Italiens, Frankreichs, später Ungarns, Polens und Spaniens. Hinzugekommen sind auch Thebäerheilige in Amerika und jüngst in Ägypten. Die Thebäerverehrung explodierte geradezu. Schon vor Sigismund war bereits Innocentius dazugekommen. Jetzt, nach Sigismund, wuchsen vor allem dort, wo man die Tradition des untergegangenen zweiten Burgunderreiches pflegte und irgendwie an sie anknüpfte, neue Thebäerkulte. Man fand noch und noch Knochen ägyptischer Soldaten und der Frauen, die sie begleitet hatten (Regula, Verena), und immer wieder übertrug man Reliquien aus Acaunus und anderen Orten an weitere, neu begründete Verehrungsstätten.

Vieles hat mit Politik zu tun, im Frühmittelalter mit der Politik der Merowinger und ebenso mit Kirchenpolitik. Doch Heiligenkulte als eine neue Form der Totenkulte erfüllen indes noch tiefere Bedürfnisse. Erklärungen, welche sie als magische Praktiken, Fortsetzungen heidnischer Kulte oder als schlichten Aberglauben erklären wollen, greifen dabei zu kurz. Die Kultzeugnisse haben nämlich zur Hauptsache immer wieder mit jenem vielfach ausdifferenzierten kulturellen System von Überzeugungen zu tun, wonach es Menschen gebe, welche durch ihre Christusnachfolge vorbildhaft seien und deshalb die Erinnerung an Christus erneuern würden, sofern man versuche, das Gedächtnis an sie lebendig zu machen und lebendig zu erhalten. Die Heiligen zusammen mit den Glaubenden würden den Leib Christi, die Kirche, bilden. Die Wiederholung von Worten, die Christus in die Welt gebracht habe, in Beten, Liturgie oder Lesungen, verändere den Körper der Individuen und gebe ihnen schliesslich im Tod ewiges Leben. Dass dieser Prozess immer wieder obsolet zu werden und zu scheitern schien, war den Menschen des 6. Jahrhunderts sehr klar. Sie konnten sich dabei an den Überlegungen der frühchristlichen Literatur orientieren, ich zeige das im Folgenden an Augustin und den *Duo Passiones Acaunensium martyrum*.

Zuerst aber zu Gregor von Tours. Die Zeugnisse in seinem Werk sind schon oft zusammengestellt (so von Margarete Weidemann und May Vieillard-Troïekoureff) und untersucht worden. Der Heiligenkult setzt seiner Auffassung nach fort, was die Evangelien verkündet haben. Mit dieser Überlegung beginnt er sein Werk *In gloria martyrum*. Dann stellt er die zahlreichen Heiligen und ihre Christusnachfolge dar. Für alle diese Vorbilder brauchte es Anstrengungen, um die Erinnerung an sie lebendig zu halten: Arbeit. Um so vieles musste man sich kümmern: um Kirchenbau, die Liturgie, das Aufschreiben der Viten und der von den Heiligen bewirkten Wunder oder die Aufbewahrung der Reliquien, den Kalender und die Feste für Todes- beziehungsweise Geburtstage (der Todestag der Heiligen ist ihr wahrer Geburtstag, der Eintritt in das ewige Leben). All das, Totenkult, kommt indes den Lebenden zugute, der Autorität der Bischöfe, dem Ansehen der Kirche, der Gemeinschaft der Glaubenden, der Stärkung von Gesellschaft und Staat und dem starken, überwältigenden Gefühl, einmal in den Himmel einzugehen und am ewigen Leben teilzuhaben. Stolz berichtet Gregor immer wieder von solcher Arbeit:

*Als der neunzehnte Bischof bekam ich Gregorius ohne Verdienst und Würdigkeit die Kirche der Stadt Tours, in welcher der heilige Martinus und die anderen Priester zur bischöflichen Würde geweiht worden sind; sie war eingeäschert und zerstört; ich ließ sie schöner und größer wieder aufbauen und weihte sie im siebzehnten Jahre meiner Amtsführung ein; in ihr waren, wie ich von hochbetagten Priestern erfuhr, Reliquien*

*der heiligen Agauner von den Vorfahren niedergelegt worden. Ich fand das Kästchen in der Schatzkammer der Kirche des heiligen Martinus wieder, worin das heilige Kleinod ganz von Fäulnis aufgelöst lag; wegen der Wunderkraft, die ihrer Verehrung beiwohnt, war es dorthin gebracht worden. Während der Vigilien, nämlich, die zu ihren Ehren gehalten wurden, fiel es mir ein, noch einmal bei Kerzenschein nach ihnen zu suchen. Während wir nun aufmerksam alles durchforschten, sprach zu uns der Pförtner der Kirche: « Hier ist noch ein Stein mit einem Deckel verschlossen, ich weiß nicht, was darin ist; auch meine Vorgänger, denen die Bewachung aufgetragen war, wussten es nicht, wie ich erfahren habe. ich will ihn herbeibringen, und ihr möget dann untersuchen, was darin verschlossen liegt. » Als der Stein gebracht wurde, öffnete ich ihn und fand in der Tat in ihm ein silbernes Kästchen, in dem nicht nur Reliquien von den Blutzügen der heiligen Legion, sondern auch von vielen andren Heiligen, Märtyrern wie Bekennern lagen. Wir fanden auch noch andere Steine, die ebenso ausgehöhlt waren, in denen sich Reliquien der heiligen Apostel und anderer Märtyrer fanden. Mit Staunen empfing ich dieses Geschenk Gottes, dankte, hielt Vigilien, las Messen und legte die Reliquien in der Kirche nieder. (Greg. Tur. Franc. 10, 31)*

Gregor von Tours kannte die Probleme mit Reliquien, von denen man nicht mehr zu sagen wusste, woher sie kamen. Er war klug, belesen und gelehrt. Zu Unrecht hat man ihn manchmal als naiven Dummkopf gesehen, wie er typisch sei für eine unaufgeklärte, dunkle Zeit. Er war vertraut mit dem frühchristlichen Schrifttum, in dem immer wieder gezeigt wird, dass es darauf letztlich nicht ankam. Natürlich vergessen Menschen. Sie täuschen sich schnell, sie machen Fehler, handeln nicht selten gar bewusst böse. Entscheidend aber war der Glaube, und noch fundamentaler hing alles von der Gnade Gottes ab. Auf Gott konnte man vertrauen, immer. Ein wichtiger Bezugspunkt solcher theologischer Überlegungen ist Augustin.

#### *Augustins Schrift De cura pro mortuis und das frühe Mönchtum*

*Die Sorge für die Toten (De cura pro mortuis gerenda)* ist der Titel einer an Paulinus von Nola gerichteten Schrift Augustins. Sie ist in den Jahren zwischen 421 bis 423 entstanden, ein gutes Jahrzehnt nachdem die Westgoten Rom erobert und geplündert hatten und viele Christen bei der Verwüstung der Stadt unbegraben irgendwo liegen geblieben waren (cur. mort. 3, 5), so wie die Märtyrer von Lyon oder die Thebäer. Augustin hatte sich bereits in seinem grossen Werk *De civitate Dei* (1, 12 f.) mit diesem für viele skandalösen Thema befasst. Nun wollte Paulinus von Augustin wissen, was er von seinem Trostbrief an die

Witwe Flora halte. Paulinus hatte ihren Sohn Cynegius, der in einem Trakt des Heiligtums in Cimitile verstorben war, ihrem Wunsche entsprechend in der Basilika des Felix beisetzen lassen. Er verfasste für ihn überdies ein poetisches Grabepigramm (ILCV II 3482 = CIL X 1379). Nützte dieses Vorgehen Cynegius? Augustin antwortete ausführlich. Die Schrift *De cura pro mortuis gerenda* bietet eine herausragende Einführung in die damaligen Vorstellungen, wie Menschen mit Toten umgehen sollten. Augustin selbst hat im Rückblick den Inhalt zwei Mal knapp zusammengefasst, ich zitiere allein die *Retractationes*:

*Ich habe das Buch „Die Sorge für die Toten“ geschrieben, als an mich in einem Brief die Frage gestellt worden war, ob es für jemand nach dem Tode von Nutzen ist, wenn sein Leib bei dem Grabe eines Heiligen beigesetzt wird. (Retractationes 2, 90)*

Unter anderem hält er in seiner Schrift fest, es komme für das Fortleben im Jenseits nicht darauf an, ob jemand bestattet worden sei, oder nicht. Er veranschaulicht dies unter anderem an den Märtyrern von Lyon, deren Asche nach ihrem Martyrium im Jahre 177 von den Römern bössartigerweise in die Rhone gestreut wurde und für die deshalb die Christen kein Grab errichten konnten. Indes sei es dennoch notwendig, sich um die Toten zu kümmern und insbesondere für sie zu beten. Ein solches Gebet sei unter anderem der Wunsch, Menschen in der Nähe von Heiligen zu bestatten (cur. mort. 5, 7).

In der Zusammenfassung der Schrift, die er an ihr Ende stellt, hebt er noch einmal hervor:

*Den Verstorbenen, um die wir uns sorgen, nützt nur das, was wir nach heiligem Brauch durch das Opfer am Altar und durch die Opfer unserer Gebete und Almosen für sie erleben, allerdings mit dem Vorbehalt, dass unsere Fürbitten nicht allen, für die wir sie einlegen, von Nutzen sind, sondern nur denen, die während ihres irdischen Lebens sich den Segen daraus gesichert haben. (...)*

*Was aber die Bestattung an den Gedächtnisstätten der Märtyrer betrifft, so dünkt mich, dass diese nur insoweit den Verstorbenen nützt, als der Akt, durch den er auch dem Schutze der Märtyrer empfohlen wird, die Andacht derer, die für ihn beten, steigert. (cur. mort. 18, 22)*

Die Frage, ob und wie Märtyrer zu helfen vermögen, erläutert Augustin mit Hilfe von Beobachtungen zu Traumerscheinungen. Augustin hat sich Zeit seines Lebens intensiv mit Träumen befasst. Er kannte die Kultur Nordafrikas, wo das Phänomen Traum grosse Aufmerksamkeit bekommen hat und für die religiösen Praktiken zentral gewesen ist. Augustin war der Auffassung, dass bei der Einführung und Erklärung des Christentums das Reden über Traumerfahrungen eine grosse Hilfe sein konnte. So setzt er sich auch hier mit der

Frage auseinander ob Menschen und insbesondere Tote und Heilige im Traum erscheinen können und sie dabei anderen Menschen zu helfen vermögen; beziehungsweise, wenn es Dämonen sind, schaden können. Weder Lebende noch Tote, so Augustin, können in das Leben anderer Menschen eingreifen, und wenn wir von ihnen träumen, so sehen wir allein Bilder.

Heilige freilich haben eine besondere Macht. Paulinus von Nola, der ein Pilgerzentrum am Grabe des Confessors Felix leitete, hatte das erfahren. Die Gebete und die Liebe der Menschen zu ihrem Patron blieben nicht unerhört. So hatte Felix bei der Belagerung von Nola durch die Barbaren (die Westgoten Alarichs) geholfen (cur. mort. 16, 19). Heilige vermochten auch Dämonen zu plagen und zu vertreiben, wie Augustin es in Mailand erfahren hatte, als Bischof Ambrosius die Märtyrer Protasius und Gervasius aufgefunden hatte und ihre Reliquien in die von ihm gebaute Basilika übertrug (cur. mort. 17, 21). Die Erklärung für solche Vorgänge traut Augustin dem Mönch Johannes aus der thebäischen Wüste zu. Johannes war offenkundig ein Heiliger. Er hatte dem Kaiser Theodosius den Ausgang des Bürgerkrieges gegen den Usurpator Eugenius vorausgesagt. Und als ihn eine fromme Frau bat, sie zu besuchen, tat er das im Traum. Er sagte ihr voraus, er werde ihr im Traum erscheinen, tat dies und gab ihr heilsame Ratschläge.

Solche Macht hatten die Heiligen dank der Gnade Gottes und seiner Fürsorge. Zu verstehen sei dies allein durch Gnade, zu erfahren im Glauben. Doch was für ein Glaube sollte das sein, ein Glaube an die Macht der Heiligen, oder an Engel oder an die Gnade Gottes oder an die Worte der Heilige Schrift?

*Ich würde also den Gottesmann Johannes fragen, ob diese Dinge bald durch die persönliche Gegenwart der Märtyrer, bald durch Engel bewirkt werden; ferner, ob es möglich ist, diese beiden Fälle zu unterscheiden, und welches die Merkmale sind, mit Hilfe derer wir die Unterscheidung vornehmen können, und schliesslich ob nur der diese Dinge zu erkennen und zu unterscheiden vermag, der diese Gabe als ein Geschenk des Geistes Gottes besitzt, der einem jeden, so wie er will, besondere Gaben zuteilt (vgl. 1 Kor 12, 11). Johannes würde mir – so denke ich – all diese Schwierigkeiten erklären. Entweder würde ich dann in seiner Schule die von ihm erteilten Belehrungen als sichere Wahrheiten erkennen oder ich würde ihnen, ohne sie zu begreifen, auf sein Wort hin Glauben schenken, da sie ja von einem Manne kommen, der um diese Dinge weiss. Und sollte er mir vielleicht mit einem Wort aus der Heiligen Schrift antworten und sagen: « Was zu hoch für dich ist, danach frage nicht, und was über deine Kräfte geht, das untersuche nicht. Doch was dir der Herr*

*befohlen hat, daran denke immerdar » (Sir 3, 22), so würde ich auch das dankbar annehmen.*

Soweit Augustin. Bevor ich nun die wenig vor dieser Schrift Augustins entstandene anonyme Passio vom Martyrium der Thebäischen Legion zitiere, möchte ich unterstreichen, wie viel man damals den Mönchen aus der ägyptischen Thebais und ihren Worten zutraute. Augustin selbst hatte ihre Lebensweise 386 in Mailand kennengelernt, als ihm sein afrikanischer Landsmann Ponticianus von der Wirkung der Antoniusvita erzählte. Die Asketen in den Wüsten Ägyptens, die im Sinne der Tradition der *militia Christi* ein blutloses Martyrium lebten, wie man es in der Lebensbeschreibung des Antonius kennenlernte, beeindruckten Augustin und seine Freunde zutiefst.

Viele Menschen aus Gallien und Italien reisten ja damals nach Ägypten, so Cassian, Sulpicius Severus oder Rufin von Aquileia. Im Pilgerzentrum in Nola, wo Paulinus und seine Frau Therasia lebten, kannte man das ägyptische Mönchtum natürlich auch. In Gallien schätzten es die Mönche auf Lérins, in den Klöstern um Lyon, den Juraklöstern und in Saint-Maurice d'Agaune. In Saint-Maurice d'Agaune stellt die Legende vom Martyrium der Thebäischen Legion die Verbindung zu Ägypten her.

### *Acaunus und die Legende vom Martyrium der Thebäischen Legion: Neue Dienstvorstellungen – neue Lektüren*

In Acaunus hat offenbar bereits um 400 eine klösterliche Gemeinschaft gelebt. Sie pflegte Vorstellungen, wie wir sie eben kennengelernt haben.

Die hier entstandene Legende vom Martyrium der Thebäischen Legion zeugt noch immer davon. Sie zeigt, wie man im Rückblick auf das Ende der Christenverfolgungen mit Hilfe des Redens von Martyrien den christlichen Totenkult erklärte. Im Kern handelt es sich um ein Reden von Christusnachfolgen. Wir haben es also mit einer Kette von Nachfolgen zu tun: Sie führen von Christus zu den Heiligen, zu immer neuen Heiligen, so zu den Mönchen und zu den Lebenden. Lektüren in der klösterlichen Gemeinschaft hielten solche Erklärungen lebendig.

Die Rede des Mauritius, des Kommandanten der Thebäischen Legion, erklärt gerade diese Idee. Ich zitiere die ältere anonyme Passio:

*5. 5 Ich beglückwünsche euch zu eurem Mut, werteste Kameraden, weil euch dank eurer Liebe zu eurer Religion die Befehle des Caesars keine Angst verursachten; nein, mit geradezu freudigem Herzen habt ihr zugesehen, wie eure Kameraden dem glorreichen Tod übergeben wurden. 6 Wie sehr befürchtete ich, dass einer von euch versuchen könnte, sich deren glückseligem Tod gewaltsam entgegenzustellen!*

*Bewaffneten fällt das ja unter der Vorgabe, sich zu verteidigen, leicht. 7 Als Zeugnis dafür, dass sich dies verbietet, bot sich mir gleich das Beispiel unseres Christus an, der das Schwert des Apostels, das dieser aus der Scheide gezogen hatte, mit dem blossen Machtwort seiner Stimme wieder einsteckte und damit zeigte, dass die Kraft des christlichen Vertrauens stärker ist als alle Waffen. (Mt 26, 52; Joh 18, 11) 8 Dieser Christus, der Gott ist, hat zweifellos eure Gedanken und eure Hand daran gehindert, dass sich einer von euch mit seiner sterblichen Rechten dem göttlichen Werk entgegenstellte. 9 Wohlan denn, bringt nun das Glaubenszeugnis des begonnenen Werks durch immerwährende Glaubenstreue zur Vollendung! 10 Bis jetzt haben wir Beispiele, die in den Heiligen Schriften enthalten sind, durch die Lektüre kennengelernt; nun aber haben wir schon mit eigenen Augen Menschen gesehen, denen wir nachfolgen müssten. 11 Seht, ich bin schützend umschlossen von den Leibern meiner Kameraden, die der todbringende Trabant von meiner Seite riss, ich bin besprenkt mit dem Blut der Heiligen und ich trage an meinem Gewand die Spuren ihres segenbringenden Blutes; und ich zögere immer noch, dem Tod jener zu folgen, deren Beispiel ich dankbar bewundere. 12 Und dabei ist es müssig zu überlegen, was der Feldherr befiehlt, da er doch durch das Los der Vergänglichkeit mir gleichgestellt ist. 13 Wenn die herrscherlichen Anordnungen irgendwelchen Einfluss hätten haben können, dann hätte doch die Feuersglut des Perserkönigs, welche die glückseligen Jünglinge umzüngelte, Wirkung gezeigt (Dan 3, 1-23. 51-97); und der Prophet, der in der Grube eingeschlossen war, hätte die aufgesperrten Rachen der Löwen nicht unbeachtet lassen können (Dan 6, 2-29). 14 Ich erinnere mich, dass wir einstmals den Eid geschworen haben (vgl. Veg. mil. 2, 5, 3), der uns verpflichtete, unter Geringschätzung des irdischen Daseins und unter Verzicht auf das eigene Leben den Staat zu verteidigen. 15 Schon damals versprach ich die Erbärmlichkeit meines Körpers, und verbürgte mich mit ihm bei den Feldherren, ohne dass mir damals einer von ihnen das Himmelreich versprochen hätte. 16 Was aber müssen wir denn jetzt erst tun, da Christus sich für dieses Himmelreich verbürgt, wenn wir das damals aus Hingabe an die Armee tun konnten? 17 Welche Frage, ihr heldenhaften Kameraden, übergeben wir unsere Seelen, die Gott schon lange hingegeben sind, dem unvergleichlich wertvollen Martyrium, seien wir mannhaft, möge unser Treueversprechen bis zum Schluss unversehrt gültig bleiben! 18 Schon sehe ich deutlich, wie jene Männer vor dem Tribunal Christi (2 Kor 5, 10) stehen, die der königliche Trabant kurz zuvor in den Tod schickte; das bedeutet wahrhaft Glorie,*

wenn man die Kürze des diesseitigen Lebens gegen eine glückliche Ewigkeit eintauscht! **19** Doch lasst uns nun den Trabanten des Caesars aus einträchtigen Herzen, mit einer Stimme Antwort geben, melde folgendes: **20** « Ja, wir sind deine Soldaten, Caesar, und wir haben zur Verteidigung des Staates die römischen Waffen ergriffen, und wir waren niemals Kriegsdeserteure oder Verräter unserer Truppe, und wir haben uns niemals den schändlichen Vorwurf feiger Angst verdient. **21** Deinem Befehl würden wir auch jetzt Folge leisten, wenn wir nicht, da in den christlichen Gesetzen unterwiesen, den Dämonenkult und die ständig mit Blut besudelten Altäre zu meiden hätten. **22** Wir haben erfahren, dass du angeordnet hast, die Christen entweder durch Sakrilegien zu besudeln oder aber zu bestrafen. **23** Nun brauchst du sie nicht länger in ihren Verstecken zu suchen; wisse, dass wir alle Christen sind! Die Körper von uns allen wirst du unter deine Gewalt bringen, unserer Seelen aber, die ihre Hoffnung auf Christus, ihren Schöpfer, setzen, wirst du dich nicht bemächtigen können. »

Der Veteran Victor unterstreicht gleichfalls die Bedeutung der Ausrichtung des Lebens auf Christus:

**9. 2** Eine lange Lebenserfahrung hat mich bis zu diesem Alter, das ihr vor euch seht, begleitet. **3** Was immer in dieser Welt abläuft, hat der menschliche Erfindungsgeist entwickelt, oder wird durch den ständigen Wandel der Dinge in Bewegung gehalten oder durch die Wechselfälle des Schicksals immer wieder ins Wanken gebracht; was immer wir wollen, wünschen, wissen oder anstreben liegt verborgen, da Finsternis die ganze ins Dunkel getauchte Welt umfließt, es sei denn, Christus habe uns den Weg gezeigt (Joh 14, 6), oder Christus sei uns als Licht aufgeleuchtet. **4** Möge es mir gelingen, für die Gedanken, die ich hier mit gläubigem Herzen entwickle, durch meine Seelenverfassung im Moment des Todes Zeugnis abzulegen!

#### **4 Schluss und Ausblick**

Die Sorge für die Toten ist eine Sorge für das Leben der Lebenden, denen die Aufzeichnungen helfen sollen; ein Dienst, in den sich noch heute die klösterliche Gemeinschaft von Saint-Maurice d'Agaune stellt, wenn sie den Kult des Mauritius und seiner Gefährten lebendig hält. Seit vielen Jahrhunderten hat sie dabei auch den Austausch mit Wissenschaftlern gepflegt, immer wieder finden wir auch bedeutende Wissenschaftler in der Abtei selbst, nicht selten gerade die Äbte.

Dieser Prozess setzt schon im 16. Jahrhundert ein. So reiste Johannes Stumpf aus dem reformierten Zürich nach Saint-Maurice d'Agaune und unterhielt sich mit dem damaligen



Abt. In Stumpfs bedeutender Schweizerchronik finden sich zahlreiche Abbildungen der Inschriften aus Saint-Maurice d'Agaune. Nur zwei Jahre nach Stumpf besuchte der protestantische Historiker Sebastian Münster Saint-Maurice d'Agaune. Und auch er berichtete von den Altertümern und von den Reliquien. Nur wenige Knochen seien noch vorhanden, schreibt Münster.<sup>8</sup>

Später, als der Streit über die Historizität des Martyrums der Thebäischen Legion entbrannt war und Katholiken und Reformierte sich anfeindeten, haben wiederholt katholische Kirchenleute mit ihren Werken Stellung zugunsten der Geschichtlichkeit der Legende genommen. Im Kloster waren sie gerne gesehen. Im 18. Jahrhundert zu nennen ist der Benediktinerabt Joseph De l'Isle, der sich längere Zeit in Saint-Maurice d'Agaune aufhielt. Edward Gibbon hingegen scheint das Kloster, das für ihn ein Zeichen der Leichtgläubigkeit Sigismunds war, nicht besucht zu haben. Auf seinen Reisen durch die Schweiz besuchte er offensichtlich lieber andere Orte.<sup>9</sup>

Es gibt indes zahlreiche gelehrte Besucher der Abtei, welche sich mit der Geschichte des Ortes mit mehr Sympathie als der grosse Gibbon auseinandergesetzt haben. Ein herausragendes wissenschaftliches Werk zum Schatz der Abtei hat der Pariser Antiquar Édouard Aubert (1814-1888) verfasst. Meisterhafte Beiträge verdanken wir sodann unter anderem Bischof Marius Besson (1876-1945) sowie den Chorherren aus Saint-Maurice d'Agaune Léon Dupont-Lachenal (1900-1990) und Jean-Marie Theurillat (1922-2003). Wichtige Beiträge stammen von Schülern des Gymnasiums in St-Maurice, so von Maurice Zufferey, Daniel Thurre oder Pierre-Alain Mariaux.

Auch wissenschaftliche Tagungen und Jubiläumsbeiträge sind mehrfach in enger Zusammenarbeit mit der Abtei entstanden. Diese stellt nicht zuletzt ihr Archiv der Forschung auch digital zur Verfügung. Und schliesslich ist von der Christlichen Archäologie zu

---

<sup>8</sup> Johannes STUMPF, *Gemeiner loblicher Eydgenoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronikwirdiger thaaten beschreybung*, Zürich: Froschauer, 1547, S. 366; Sebastian MÜNSTER, *La cosmographie universelle contenant la situation de toutes les parties du monde, avec leurs proprietés & appartenances ...*, Basel: Heinrich Petri, 1552, S. 364.

<sup>9</sup> Joseph DE L'ISLE, *Défense de la vérité de la Légion Thébéenne, autrement de S. Maurice et de ses compagnons. Pour servir de réponse à la Dissertation critique du Ministre Dubourdieu; avec l'histoire détaillée de la même Légion*, Nancy, 1737. Edward GIBBON, *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire*, edited by David WOMERSLEY, Bd. 1, London, 1994 (ursprünglich 1776), 561 f., Anm. 144.

sprechen, deren Geschichte in der Schweiz der Lehrer von Alessandra Antonini, Hans-Rudolf Sennhauser, dargestellt hat.

Bei einem Unternehmen, das die Testimonia zu den Ausgrabungen zusammenzustellen sollte, wäre auch von diesen Texten zu sprechen. Sie zitieren und analysieren immer wieder auch die frühen Testimonia, die ich hier auf dem Stand der heutigen Forschung auszuwerten versucht habe, ein Unternehmen, das freilich nie abgeschlossen sein kann, weil Geschichte immer wieder neu und anders rekonstruiert wird.

### ***Zusammenfassung:***

Was sagen uns die spätantiken beziehungsweise frühmittelalterlichen Schriftzeugnisse über die Sakraltopographie von Saint-Maurice d'Agaune, dem damaligen *Acaunus*? Was berichten sie von den einstigen Bauten dort, was von ihrer Verwendung und Bedeutung? In Würdigung des Lebenswerkes von Alessandra Antonini bietet der Beitrag von Beat Näf eine Zusammenstellung der Testimonia und eine Analyse von Zusammenhängen zwischen Geschichte, Kulturgeschichte und Archäologie in der Zeit ungefähr zwischen 381 (Konzil von Aquileia) bis um 602 n. Chr. (Auffindung der Victor-Reliquien in Genf unter dem fränkischen König Theuderich II.). Saint-Maurice d'Agaune, Ausgangspunkt und Zentrum der Verehrung der Märtyrer der Thebäischen Legion, entstanden unter Bischof Theodor von Octodurus und nachhaltig gefördert durch den Burgunderkönig Sigismund, zeugt von den folgenreichen Veränderungen des Totenkultes im Übergang vom Altertum zum Mittelalter sowie von der Geschichte und Wirkung des *regnum Burgundiae* bis heute.

## *Bibliographie*

Für ausführlichere Belege und Literaturangaben siehe die Website *Duo Passiones Acaunensium martyrum*: [passiones.textandbytes.com](http://passiones.textandbytes.com)! Manches daraus habe ich hier wieder verwendet, vor allem die Übersetzung der *Duo Passiones Acaunensium martyrum* von Werner STEINMANN.

## *Quellen und Abkürzungen*

Abkürzungen sind hier fett hervorgehoben. Sie folgen soweit möglich vorrangig dem *Neuen Pauly* (DNP 3 [1997] XXXVI–XLIV), sodann dem Index des *Thesaurus linguae Latinae* (Leipzig, <sup>5</sup>1990). Die Abkürzungen der biblischen Bücher folgen dem *Ökumenischen Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccumer Richtlinien*, Stuttgart, <sup>2</sup>1981.

Aurelius AUGUSTINUS, *Die Sorge für die Toten*, übertragen von Gabriel SCHLACHTER, eingeleitet und erläutert von Rudolph ARBESMANN, 2. unveränderte Auflage, Würzburg, 1994 (Sankt Augustinus – Der Seelsorger, Deutsche Gesamtausgabe seiner moraltheologischen Schriften) (= *De cura pro mortuis gerenda* [**cur. mort.**]; lateinischer Text in *Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum* 41 [1900], S. 621-660).

AVITUS VON VIENNE (**AVIT.**), *Homilien (hom.)*. und weitere Werke:

*Alcimi Ecdicii Aviti Viennensis episcopi Opera quae supersunt*, recensuit Rudolfus PEIPER, Berlin, 1883, repr. München, 1985 (*Monumenta Germaniae Historica, Auctores antiquissimi*, 6, 2).

*Concilia Galliae a. 511-a. 695*, cura et studio Caroli DE CLERCQ, Turnhout, 1963 (*Corpus Christianorum, Series Latina*, 148 A).

EUCHERIUS VON LYON (**EUCHER.**):

*Sancti Eucherii Lugdunensis formulae spiritalis intellegentiae, instructionum libri duo, passio Agaunensium martyrum, epistula de laude eremi* [**laud. erem.**] ..., recensuit et commentario critico instruxit Carolus WOTKE, Prag, Wien, Leipzig, 1884 (*Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum*, 31).

*Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts. Die vier Bücher der Chroniken des sogenannten FREDEGAR, unter der Leitung von Herwig WOLFRAM neu übertragen von Andreas KUSTERNIG, Die Fortsetzungen der Chroniken des sogenannten FREDEGAR ...*, Darmstadt, 1982 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, 4a).

GREGOR VON TOURS (**GREG. TUR.**):

*Historia Francorum (Franc.)*:

GREGOR VON TOURS, *Zehn Bücher Geschichten*, auf Grund der Übersetzung W.

GIESEBRECHTS neubearbeitet von Rudolf BUCHNER, 2 Bde., Berlin, 1955-1956 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, 3).

*Liber in gloria martyrum (glor. mart.)*:

*Gregorii Episcopi Turonensis miracula et opera minora*, edidit Bruno Krusch, Hannover, 1885, revidierter Nachdruck 1869 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum rerum Merovingicarum, Bd. 1, Teil 2), S. 34-111.

Justin FAVROD, *La Chronique de Marius d'Avenches (455-581). Texte, traduction et commentaire*, Lausanne, 1991 (Cahiers Lausannois d'histoire médiévale, 4).

*Duo Passiones Acaunensium martyrum*:

a) (Jüngere) Passio des EUCHERIUS VON LYON:

*Passio Agaunensium martyrum*, in *Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum* 31, S. 165-173.

*Passio Acaunensium martyrum auctore Eucherio episcopo Lugdunensi* in *Passiones vitaeque sanctorum aevi Merovingici et antiquiorum aliquot*, edidit Bruno KRUSCH, Hannover, 1896, unveränderter Nachdruck 1977, S. 20–41 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum rerum Merovingicarum, 3) (sowie die Ergänzung in Bd. 7, 1896, 799 f.).

b) Anonyme, ältere Passio:

Eric CHEVALLEY, « La Passion anonyme de saint Maurice d'Agaune. Édition critique » in *Vallesia* 45 (1990), S. 37-120. Wieder abgedruckt in *Mémoire hagiographique de l'abbaye de Saint-Maurice d'Agaune 2014*, S. 6-113.

Zu beiden Passiones siehe die Website *Duo Passiones Acaunensium martyrum*:  
passiones.textandbytes.com!

*Passio sancti Sigismundi regis et martyris*:

*Mémoire hagiographique de l'abbaye de Saint-Maurice d'Agaune 2014*, S. 183-279 (Cédric RODUIT).

*Passio Victoris et Ursi:*

Berthe Widmer, « *Der Ursus- und Victorkult in Solothurn* », in *Solothurn. Beiträge zur Entwicklung der Stadt im Mittelalter. Kolloquium vom 13./14. November 1987 in Solothurn*, Zürich, 1990 (*Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich*, 9), S. 33-81 (mit dem Text der Passionsberichte im Anhang).

SULPICIOUS SEVERUS (**Sulp. Sev.**), *Vita Martini (Mart.)*:

SULPICE SÉVÈRE, *Vie de Saint Martin*, Bd. 1-3, introduction, texte et traduction / commentaire par Jacques FONTAINE, Paris, 1967-1969 (*Sources Chrétiennes*, 133-135).

*Vita sanctorum abbatum Acaunensium:*

*Mémoire hagiographique de l'abbaye de Saint-Maurice d'Agaune 2014*, S. 114-181 (Eric CHEVALLEY).

*Vitae patrum Iurensium (Leben der Juraväter) (vitae patr. Iurens.)*:

*Vies des pères du Jura*, introduction, texte critique, lexique, traduction et notes par François MARTINE, réimpression de la première édition revue et augmentée, Paris, 2004 (*Sources chrétiennes*, 142).

*Frühes Mönchtum im Abendland*, Bd. 2, *Lebensgeschichten*, eingeleitet, übersetzt und erklärt von Karl Suso FRANK, Zürich, München 1975, S. 97-168.

### *Literatur*

*Abbaye de Saint-Maurice d'Agaune 2015a: L' Abbaye de Saint-Maurice d'Agaune 515–2015*, vol. 1, *Histoire et archéologie*, sous la direction de Bernard ANDENMATTEN et Laurent Ripart, Gollion 2015.

Alessandra ANTONINI, *Sion, Sous-le-Scex (VS) I. Ein spätantik-frühmittelalterlicher Bestattungsplatz: Gräber und Bauten. Résultats des recherches sur le site funéraire du Haut Moyen Âge de Sion, Sous-le-Scex*, mit Beiträgen von Suzanne EADES, Antoine LUGON, Arno RETTNER, Lausanne, 2002 (*Cahiers d'archéologie romande*, 89).

- Laurent AUBERSON, Georges DESCOEUDRES, Gabriele KECK, Werner STÖCKLI, *La chapelle des Martyrs à Vérollez*, in *Vallesia*, 52 (1997) 355-434.
- Marius BESSON, *Monasterium Acaunense. Études critiques sur les origines de St-Maurice en Valais*, Fribourg, 1913.
- Renée COLARDELLE, *La ville et la mort. Saint-Laurent de Grenoble, 2000 ans de tradition funéraire*, Turnhout, 2008 (Bibliothèque de l'Antiquité tardive, 11).
- François Olivier DUBUIS, Antoine LUGON, *De la mission au réseau paroissial. Le diocèse de Sion jusqu'au XIII<sup>e</sup> siècle*, Sion, 2000 (Cahiers de Vallesia, 7).
- Guido FACCANI, Martigny (VS), *Pfarrkirche Notre-Dame. Römischer Gebäudekomplex, spätantike Bischofskirche, mittelalterliche Pfarrkirche*, Hamburg, 2010 (Studien zu Spätantike und Frühmittelalter, 2).
- Léon DUPONT-LACHENAL, *Les abbés de Saint-Maurice d'Agaune. Les origines de l'église d'Agaune*, St-Maurice, 1929.
- Justin FAVROD, *Histoire politique du Royaume Burgonde (443-534)*, Lausanne, 1997 (*Bibliothèque Historique Vaudoise*, 113).
- Justin FAVROD, « Sigismond le Burgonde: du roi malhabile au saint populaire », in François SCHWEIZER, Denise WITSCHARD (Hrsg.), *La chasse des Enfants de saint Sigismond de l'Abbaye de Saint-Maurice. Un prestigieux reliquaire restauré*, Paris, Sion, 2007, S. 43–51, 58 f. (notes).
- Justin FAVROD, « Un saint roi maladroit, Sigismond », in *Quel est le salaud qui m'a poussé?*, sous la direction de Frédéric ROSSI et Christophe VUILLEUMIER, Gollion, 2016 (unpaginiert, unter dem Jahr 515).
- Helvetia Sacra – Saint-Maurice 1997*: Gilbert COUTAZ, Elsanne GILOMEN-SCHENKEL, Germain HAUSMANN und Philipp KALBERMATTER, traduction par Isabelle BISSEGGGER-GARIN und Alain NADEAU: « Saint-Maurice d'Agaune », in *Helvetia Sacra*, hrsg. vom Kuratorium der Helvetia Sacra, Abteilung IV, Bd. 1, *Les chanoines réguliers de Saint-Augustin en Valais*, Basel, Frankfurt 1997, S. 279-494.
- Uta HEIL, *Avitus von Vienne und die homöische Kirche der Burgunder*, Berlin, Boston 2011 (*Patristische Texte und Studien*, 66).
- Anne-Marie HELVÉTIUS, « De l'assassinat au martyr: la mort de Sigismond, roi de Burgondes (523) », in *La mort des rois. De Sigismond (523) à Louis XIV (1715)*, sous la direction de Joël CORNETTE et Anne-Marie HELVÉTIUS, Saint-Denis, 2017, S. 35-63.
- Reinhold Kaiser, *Die Burgunder*, Stuttgart, 2004 (*Kohlhammer Urban Taschenbücher*, 586).

- Karl Heinrich KRÜGER, *Königsgrabkirchen der Franken, Angelsachsen und Langobarden bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Ein historischer Katalog*, München, 1971 (*Münstersche Mittelalter-Schriften*, 4).
- Mémoire hagiographique de l'abbaye de Saint-Maurice d'Agaune 2014: La mémoire hagiographique de l'abbaye de Saint-Maurice d'Agaune. Passion anonyme de saint Maurice. Vie des abbés d'Agaune. Passion de saint Sigismond*, textes édités et traduits par Erich CHEVALLEY et CÉDRIC Roduit, Lausanne, 2014 (*Cahiers Lausannois d'histoire médiévale*, 53).
- Beat NÄF, *Städte und ihre Märtyrer. Der Kult der Thebäischen Legion*, Fribourg, 2011 (*Paradosis*, 51).
- Paula J. ROSE, *A Commentary on Augustine's De cura pro mortuis gerenda. Rhetoric in Practice*, Leiden, Boston, 2013 (*Amsterdam Studies in Classical Philology*, 20).
- Hans Rudolf SENNHAUSER, « Zur Geschichte der christlichen Archäologie in der Schweiz », in *Römische Quartalschrift für Christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte*, 107 (2012). S. 21-48, 163-201.
- Danuta SHANZER, « Dating the Baptism of Clovis: the Bishop of Vienne vs. the Bishop of Tours », in *Early Medieval Europe*, 8 (1998), S. 29-57.
- Jean-Marie THEURILLAT, « Textes médiévaux relatifs aux monuments archéologiques de l'Abbaye de Saint-Maurice d'Agaune », in *Genava*, nouvelle série, 11 (1963), S. 163-174.
- Daniel THURRE, *L'atelier romain d'orfèvrerie de l'abbaye de Saint-Maurice*, Sierre 1992.
- Linda DE TORRENTÉ, « Autour de la signification d'Acaunus (Agaune) », in *Vallesia*, 61 (2006), S. 301-308.
- May VIEILLARD-TROÏEKOUROFF, *Les monuments religieux de la Gaule d'après les oeuvres de Grégoire de Tours*, Paris, 1976.
- Margarete WEIDEMANN, *Kulturgeschichte der Merowingerzeit nach den Werken Gregors von Tours*, 2 Teile, Mainz, 1982 (*Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte, Monographien*, 3, 1-2).
- Otto WERMELINGER, Philippe BRUGGISSER, Beat NÄF und Jean-Michel ROESSLI (Hrsg.): *Mauritius und die Thebäische Legion. Saint Maurice et la Légion Thébaine. Actes du colloque*, 17-20 sept. 2003 Fribourg, St-Maurice, Martigny, Fribourg, 2005 (*Paradosis*, 49).
- Maurice ZUFFEREY, *Die Abtei Saint-Maurice d'Agaune im Hochmittelalter (830-1258)*, Göttingen, 1988 (*Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte*, 88).

***Bildlegenden und Quellenangaben (Wiederholung der Angaben im Text)***

Die Bilder werden vom Büro Tera überarbeitet und auf dem aktuellen Stand geliefert! Tera hat auch die Rechte auf Fig. 2.

Fig. 1. - Die Sakraltopographie von Saint-Maurice d'Agaune (Georges DESCOEUDRES, in WERMELINGER u.a. (Hrsg.), *Mauritius und die Thebäische Legion*, S. 358).

Fig. 2. – Situationsplan der Ausgrabungen bei der Abtei von Saint-Maurice d'Agaune (*Abbaye de Saint-Maurice d'Agaune 2015a*, S. 106 – Bureau Travaux, Etudes et Recherches Archéologiques Sàrl, Sion).